

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 76 (1993)
Heft: 11

Artikel: Jetzt wird Fraktur geredet!
Autor: Meier, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetzt wird F r a k t u r geredet !

Wenn ich an die Zeit vor etwa 70 Jahren zurückdenke, fällt mir spontan diese Ausdrucksform ein, deren sich mein Vater gelegentlich bediente, wenn er sehr böse war. Dann wollte er nämlich wieder einmal deutlich und unmissverständlich seine Meinung sagen, und genau das werde ich jetzt auch tun. Es muss daran erinnert werden, was nicht in Ordnung ist und woran es liegt. Die gegenwärtige Strategie der Politiker bringt wenig oder gar nichts ein. Dasselbe trifft auch zu für die Dogmatiker, die keinerlei Kritik der Vernunft zulassen, sondern stur an ihrer Glaubenslehre festhalten.

1924 starb meine Grossmutter im 67sten Altersjahr mit den letzten Worten: Es ist genug. Ich habe nichts einzuwenden gegen das Naturgesetz vom Werden und Vergehen. Wer hätte da eine bessere Lösung zur Hand?

1970 und **1975** starben meine Eltern im Alter von 84 und 92 Jahren. Sie schliefen einfach ein, weil sie des Lebens müde waren.

Viele ähnliche Fälle ereignen sich sozusagen fortlaufend, und alle haben es verdient, durch einen natürlichen und problemlosen Tod von uns zu gehen. Wir wollen jedoch auch einmal die andere Seite in Betracht ziehen:

1933 verstarb im Alter von 20 Jahren der Ehemann meiner späteren Frau an Lungentuberkulose, ohne dass ihr Kind seinen Vater kennenlernen durfte.

1982 starb im Alter von 54 Jahren meine Schwägerin an Knochenkrebs. Man muss es gesehen haben, um zu errahnen, welche Schmerzen und welches Leid dahinter in der Seele der Kranken verborgen waren.

1983 starb im Alter von fast 70 Jahren eine weitere Schwägerin an den Spätfolgen einer Krebsoperation.

1991 musste mich meine Ehefrau infolge eines inoperablen Bronchus-Karzinoms verlassen. Sie litt schon seit einiger Zeit an Asthma, aber die periodisch vorgenommenen Röntgenaufnahmen liessen nichts erkennen, und für die unbeliebte Chemo-Therapie war sie bereits zu schwach. So musste ich hilflos zusehen, trotz aller medizinischen Wissenschaft.

Das sind nur einige der vielen Fälle, die zu schweren Bedenken Anlass geben. Wenn man etwas eingehender darüber nachdenkt, muss man erkennen, dass hierbei die vielgepriesene Natur (oder so es die göttliche Allmacht sein soll) einen grausamen Leidensweg gewählt hat, der in aller Deutlichkeit die Merkmale unüberbietbarer Brutalität aufweist. Wird dazu noch jemand zur Ansicht verleitet, das sei eben Schicksal, da könne man gar nichts dagegen tun? Falls ein derartig infantiles Geplapper aufkommen sollte, lese man auch die Antwort darauf, und die lautet:

Sehr viel könnte man sogar dagegen tun, wenn es diesen verfluchten Gesetzesparagraphen nach StGB 114 nicht gäbe, der jegliche humanitäre Sterbehilfe mit Zuchthausstrafe belegt. Diesen Paragraphen, abseits von jeder ethischen Gesinnung, haben klerikale Kreise zusammen mit ihren Mitläufern regelrecht erzwungen. Was fällt denn eigentlich diesen von religiösem Wahnsinn befallenen Lakaien und Kriechern ein, sich in Dinge einzumischen, von denen sie nichts verstehen? Die einzige Instanz, welche hier unter Einbezug des Patienten und seiner Angehörigen berechtigt und fähig wäre, eine vernünftige und verantwortbare Lösung herbeizuführen, wäre die Ärzteschaft und sonst niemand. Man sollte meinen, dass die Vertreter eines Dogmas in allererster Linie von Ethik und Humanität beseelt wären. Leider ist dem nicht so, es wäre an der Zeit, die Dogmatik abzuschaffen, wenn deren Autoren eine krasse Fehlauffassung vertreten. Man müsste die Einsicht und den Mut aufbringen, Fehler zu erkennen und auszumerzen. Unzählige wie die erwähnten Krankheitsfälle kommen leider vor und enden tragisch. Mit diesem Eindruck bleiben die Angehörigen behaftet. Der Schmerz kann nicht verdrängt werden durch leere Phrasen wie «Es war Gottes Wille» oder «Gott allein weiss, warum».

Lassen wir diese Besserwisser ohne jedwelchen Beweis in der Hand im wilden, unübersehbaren Strom der Transzendenz weiter-schwimmen, bis sie darin ersaufen aus lauter Traurigkeit über ihr Fehlkalkül. Man kann auch fragen, weshalb die Natur bzw. ihre Untergruppe Biologie solche Grausamkeiten verursacht. Diese Frage kann rundweg nicht beantwortet werden, wenn man Einbildungen religiöser Art nicht als stichhaltig betrachtet. Hingegen wären die Menschen fähig, die Auswirkungen konsequent zu mildern, was jedoch von den Klerikern bekämpft wird. Wie passt dies aber in eine Glaubensrichtung, die vorgibt, Ethik und Humanität voranzustellen? Ein grösserer Widerspruch ist kaum denkbar. Damit tritt das Thema Religion erneut in den Vordergrund.

Die Geschichte zeigt auf, dass schon seit jeher kriegerische Auseinandersetzungen oder dann zumindest Streitigkeiten stattgefunden haben und sich fortsetzen. Zur Illustration mögen einige Hinweise dienen:

- Dogmatische Abweichungen zwischen Buddhismus, Christentum, Islam und sämtlichen Splittergruppen wie Konfessionen, Sekten und Geistheilern mit all den bekannten Folgen
- Die beiden letzten Weltkriege, in denen die Pfaffen auf beiden Seiten den Waffen Gottes Segen verliehen
- Inquisition und deren Handhabung
- Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien

Wenn man sich in diese Hinweise etwas vertieft, meldet sich unwillkürlich die Frage, was dies mit dem allmächtigen Gott zu tun haben soll. So gesehen, kann es keinen Gott geben in der üblichen Auffassung dieses Begriffes, sonst wäre er wohl der grösste Verbrecher aller Zeiten. (Für diese sicher hart anmutende Formulierung wurde indessen die Möglichkeitsform gewählt, um nicht mit dem StGB Art. 261 in Konflikt zu geraten.) Man sollte meinen, der menschliche Geist müsste nach diesen bitteren Erfahrungen in der Lage sein, solche Entwicklungen vermeiden zu können. Theoretisch wäre es denkbar, wenn endlich einmal die Vernunftserkenntnis anstelle der Glaubenserkenntnis mehr Gewicht bekäme. Wie nun der einzelne hierüber denken will, bleibt freigestellt. Sicher ist jedoch, dass die Geisteshaltung der Menschen in mancher Hinsicht eine dringende Änderung benötigt. Die gleiche Forderung stellt sich übrigens auch im Zusammenhang mit dem stets aktueller werdenden Umweltproblem, falls die Menschheit nicht durch sich selbst zugrunde gehen soll. Es dürfte zur Genüge bekannt sein, dass religiöse Tendenzen auch in diesem Bereich eine klägliche und uneinsichtige Rolle spielen, die jede wirklichkeitsnahe Geisteshaltung vermissen lässt. Namhafte Personen aus aller Welt haben schon wiederholt auf die unbedingt erforderlichen Veränderungen hingewiesen. Dabei ergab sich allerdings, dass man zuerst die Einstellung und das Verhalten der Menschen ändern müsste, wenn sich die Verhältnisse bessern sollen. Obwohl dies nicht leicht fallen dürfte, wäre es ohne Zweifel der aussichtsreichste Weg für die Zukunft. Damit hängt alles nur noch davon ab, ob jene «das Sagen haben», denen es gelingen könnte, die Forderung zu vollziehen. Andernfalls bleibt alles beim alten und wird zusehends noch schlimmer. Wer wollte das denn, da es sich schliesslich um das Überleben künftiger Generationen handelt?

Es ist erstaunlich, wie weit sich der menschliche Geist seit Urzeiten bereits entwickelt hat, und diese Tendenz wird sich fortsetzen. Leider hat sich aber der «Fortschritt» auf bestimmten

Gebieten in eine für die Existenz gefährliche Richtung bewegt. Und genau auf diesen Umstand müsste jetzt vermehrt geachtet werden, bevor es zu spät sein wird. Es ist sicher vieles erreicht worden nach dem bekannten Slogan: «Wo ein Wille, da ein Weg.» Also müsste man sich darauf allen Ernstes besinnen und endlich einen vernünftigeren Weg einschlagen. Wenn man sich die Angelegenheit gründlich überlegt, sind interessante Erkenntnisse möglich. Betrachtet man z. B. Lebewesen, die nach unserer Auffassung auf einer bestimmten Entwicklungsstufe stehengeblieben sind, so zeigen sie ein wesentlich anderes, natürliches Verhalten. Es ist kaum anzunehmen, dass die Tiere wissen könnten, warum sie das tun. Tatsache ist jedoch, dass sie zur Natur eine deutlich ausgeglichene Beziehung an den Tag legen. Spricht man nicht stets vom ökologischen Gleichgewicht? Anzutreffen ist es eigentlich nur noch in Gebieten, von denen sich die Menschen bislang ferngehalten haben. Es zeigt sich auch, dass dies hauptsächlich auf die «Weissen» zutrifft, wobei die «Gelben» wohl auch in diese Kategorie gehören. Die Ureinwohner Amerikas, die «Indianer», haben Auffassungen vertreten und eingehalten, die mit den gegenwärtigen Forderungen übereinstimmen. Diese sind somit keine neuen Erfindungen, sondern uralte und eine absolute Notwendigkeit. Die Europäer sind eingedrungen und haben die indianische Kultur und ganze Völkerstämme rücksichtslos vernichtet. Warum eigentlich und mit welchem Recht? Weil die «höher entwickelte Rasse» ihren angeborenen Egoismus vorangetrieben hat bis zum Expansionsdrang und Zusammenstoss mit anderen Völkern. Man denke an die Vergehen während der Kolonialzeit. Von damaliger geistiger Armut zeugt auch, dass die Ansicht vorherrschte, man müsse den «Primitiven» die Religion, Kultur und Zivilisation der Europäer beibringen. Im Grunde genommen ging es jedoch um Ausbeutung, und dafür ist die Strafe nicht ausgeblieben.

Ein totales Fehlkalkül haben die Glaubensgemeinschaften fertiggebracht mit ihrer Übervölkerungspolitik, was sich mit ein bisschen Mathematik leicht aufzeigen liesse. Damit haben z. B. die Vertreter des Christentums schon immer versucht, ihren Einfluss zu vergrössern. Inzwischen hat sich das Blatt gewendet, da der Islam dasselbe probiert. Leicht ist einzusehen, dass auch auf dieser Ebene, obwohl es selbstverständlich bestritten wird, der Drang nach Macht im Vordergrund steht. Es liegt auf der Hand, dass diejenigen, welche gerade die ersehnte Macht besitzen, das weitere Vorgehen bestimmen werden. Andererseits ist es jedoch so gut wie sicher, dass mit dem Faktor Zeit auch die Machtverhältnisse dem natürlichen Veränderungsgesetz unterliegen, und hierin besteht noch eine gewisse Aussicht auf Erfolg.

Mit ein wenig Beobachtungsgabe lässt sich aus dem ganzen Geschehen herausfiltern, dass es sich beinahe überall stets um Machtgelüste handelt, welche dann die bekannten Nachspiele herbeiführen. Zunächst wird damit lediglich eine Art Spiel getrieben, das sich schliesslich in Begierde umwandelt und ins Grenzenlose entwickelt. Nein, die «gute, alte Zeit» darf nicht zu einem Vergleich herangezogen werden; sie war herrlich, wäre aber in jener Form heute nicht mehr tragbar. Trotzdem muss die Forderung betont werden, dass eine einfachere Lebensweise viel Gutes in sich hätte. Die Lösung dazu wäre das Zurückschrauben der Ansprüche auf das Niveau der echten Bedürfnisse. Wer von den Besserwissern ist bereit, den Anfang zu riskieren, statt nur darüber zu palavern? So schwer wäre es in Wirklichkeit gar nicht, denn viele haben bewiesen, dass es sich auch in einem bescheidenen Rahmen ganz angenehm leben lässt. Zudem vermittelt Einfachheit verbunden mit ethischer Geisteshaltung Zufriedenheit, und das wäre wahrhaftig dringend nötig.

Es ist nicht der immer breiter werdende Graben zwischen Arm und Reich, der zugedeckt werden sollte und zum Zitat passt: Die Reichen werden immer reicher und die Armen immer zahlreicher. Gleichheit in diesem Sinne kann nie funktionieren, weil es dem Naturgesetz widerspricht. Man hat aber eingesehen, dass ein gewisser Ausgleich zu Gunsten der Dritten Welt zustande kommen

Die meisten Menschen überlassen das Denken anderen und bevorzugen Handlungsweisen, die weniger anstrengend sind und ausserdem mehr Vergnügen bereiten, ohne sich dabei mit Verantwortung zu belasten.
J. Meier

muss. Diese Hilfe müsste allerdings darauf beschränkt werden, den Anfang mit unserem Know-how zu erleichtern und das Interesse an selbständigem Denken und Handeln zu wecken, worauf es dann an ihr selbst läge, sich weiter zu entfalten. Uns ist schliesslich der Standard, den wir erarbeitet haben, auch nicht in den Schoss gefallen, wir haben lange Zeit dazu gebraucht. Die Zurückgebliebenen benötigen ebenfalls eine Zeitspanne, bis sie vorangekommen sind. Sofern sie dies überhaupt richtig wollen!

Wie man erkennt, wurden aufgrund von Erfahrungen Vorkommnisse und Gedanken geschildert, die tatsächlich zum Sinnpruch passen: «Es gibt eben Dinge zwischen Himmel und Erde, die nicht jedermann klar sind.» Also klären wir diese nach ganz natürlicher Betrachtung soweit als möglich auf. Dabei können vage Ansichten dogmatischer Art nicht berücksichtigt werden, da sie der streng wissenschaftlichen Grundlage entbehren und ihr angebliches Wissen lediglich auf Hypothesen beruht. Ebenfalls Tatsache ist, dass es die verschiedenen Religionen nicht fertiggebracht haben, Ordnung zu schaffen. Das Gegenteil davon macht ihnen offensichtlich Freude am Spiel, und dafür können ihre von Wahn- und Irrsinn befallenen Vertreter nichts als Schimpf und Schande einheimsen. Das wenige Gute, das noch verbleibt, wird von all dem Unguten regelrecht überdeckt und geht unter im andauernden Strom der Grausamkeiten. Es ist mehr als bewiesen, dass in der Verzweiflung die Anflehung Gottes versucht wird und nicht den gewünschten Erfolg zeitigt, weil dies lediglich einer Autosuggestion gleichkommt. Dieser Gott in volkstümlicher Auffassung kann gar nicht existieren, und selbst wenn es ihn gäbe, würde er die Grausamkeiten seelenruhig mitansehen und trotzdem keinen Finger rühren, wie man wohl erkennen muss. Somit wäre es an der Zeit, diese Glaubenslehren endlich ad acta zu legen und sich auf Vernünftigeres zu besinnen. Oder möchte etwa jemand behaupten, die Tierwelt würde mit ihrem mustergültigen Naturverhalten ebenfalls an derartige Märchen glauben? Leider war es schon immer der Fall, dass die «Herren» der Religionen sich mit jenen verbündet haben, die gerade das Sagen hatten, und beide Organisationen haben dann zusammen in voller Einigkeit die Verhältnisse geschaffen, wie sie heute vorliegen.

Was jetzt zu tun ist, sollte eigentlich einleuchten, nämlich das Steuer endlich selbst in die Hand nehmen und dafür sorgen, dass eine Ordnung herbeigeführt wird, welche diese Bezeichnung verdient. Dazu gehört allerdings recht viel Mut; wer hat ihn? Neben der Entmachtung des Klerus und anderer Dogmatiker und unbelehrbarer Fundamentalisten müssten beinahe alle Politiker und Regierenden ersetzt werden durch vernünftig und ethisch Denkende. Davon sind die jetzigen Machthaber meilenweit entfernt.

Dieser Vortrag «in Fraktur» zeigt jedenfalls auf, was zu tun wäre, wobei die Durchführung der Forderungen allerdings nicht ohne gewaltige Anstrengungen und Probleme erreicht werden könnte. Man möge an das uralte Naturgesetz denken «Wer sich nicht wehren kann, geht unter» oder an den Sinnpruch «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es». Dazu braucht es zunächst eine grössere Anzahl ehrlich und realistisch denkender Menschen mit entsprechendem Durchsetzungsvermögen, was eigentlich auch eine ganz neue Geisteshaltung miteinschliesst.

Wie nun die Geschichte eindeutig beweist, ist dieses Ziel beinahe eine Utopie, und somit bleibt die Frage vorläufig offen, ob unsere Welt verbessert werden kann. Die Aussichten sind nicht sehr ermutigend. Seit 359 Jahren, seit Galileo Galilei, haben die Fundamentalisten noch nichts dazu gelernt, und die vielleicht etwas vernünftigeren Esoteriker begehen den Fehler, sich bis in den Bereich des Okkultismus zu entwickeln. Wäre denn da nicht zumindest ein «goldener Mittelweg» möglich? *J. Meier, Zürich*